

VSE-Nachrichten = Nouvelles de l'AES

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **97 (2006)**

Heft 24-25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VSE-Nachrichten – Nouvelles de l'AES

Distribution Code im Projekt Merkur Access II

(wü) Dr. Lukas Küng ist Präsident der Kommission Netznutzung des VSE. Er stand der Teilprojektgruppe «Distribution Code» vor, die mit Spezialisten der Branche unter dem Oberbegriff «Merkur Access II» den Distribution Code der Empfehlung Strommarkt Schweiz ausgearbeitet hat. Der VSE-Vorstand genehmigte das Dokument im Juni 2006.

Was ist der Distribution Code?

Küng: «Der Distribution Code definiert die Grundsätze und Mindestanforderungen für den Anschluss an ein elektrisches Verteilnetz sowie den Betrieb und die Nutzung der Verteilnetze in der Schweiz. Er beschreibt die Aufgaben der daran beteiligten Akteure und regelt die Schnittstellen zwischen den Verteilnetzbetreibern und Netznutzern sowie allenfalls gegenüber anderen Akteuren. Ferner definiert der Distribution Code technische Mindestanforderungen für den Betrieb der an ein Verteilnetz angeschlossenen Erzeugungseinheiten und Anlagen von Endverbrauchern. Weitere wichtige Aspekte des Distribution Code sind die Aussagen zur Verfügbarkeit und Störungsanalysen. Erstmals sind in einem Dokument die Ansätze für die Messbarkeit der Verfügbarkeit der Elektrizität festgehalten.»

Wieso hat der VSE einen Schweizer Distribution Code erstellt und nicht denjenigen von Deutschland, Österreich, Frankreich oder Italien übernommen?

Küng: «Wir haben uns zu Beginn der Arbeit eine Übersicht über die Codes im Ausland gemacht und auch den «alten» Grid Code angeschaut. In den umliegenden Ländern gibt es andere Rahmenbedingungen, z. B. Anzahl Verteilnetzbetreiber, Grösse des Regulators usw., die einen anderen Distribution Code erfordern. Selbstverständlich haben wir Inhaltsverzeichnisse studiert und teilweise abgeschrieben.

Eurelectric hat kürzlich eine Arbeitsgruppe zur Harmonisierung der Distribution Codes gestartet, die Ergebnisse werde ich aktiv verfolgen.»

Was war Ihr Hauptanliegen beim Erstellen des Distribution Codes?

Küng: «Mein Ziel war und ist es immer noch, dass der Distribution Code die Schnittstellen der Verteilnetze regelt und möglichst keine Vorgaben macht, wie ein Netz im Innern aufgebaut ist.»

Was ist Ihrer Meinung nach der grösste Schwachpunkt am Distribution Code?

Küng: «Neben ein paar zurzeit noch fehlenden Themen wie beispielsweise Arealnetze ist der Distribution Code wenig kundenfreundlich: In den einzelnen Kapiteln werden Haushaltskunden und Kerichtverbrennungsanlagen bunt nebeneinander gemischt, die Aufteilung ist dann nur wieder für Experten möglich. Ein Leser ohne Vorwissen ist hoffnungslos überfordert.»

Mitglieder der Teilprojektgruppe «Distribution Code»:

Lukas Küng ewz, Zürich (Leitung); Andreas Beer RE/aurax, Ilanz; Giusep Cavelti ewl, Luzern; Manfred Jäger EKZ, Zürich; Bernard Krummen SI, Lausanne; Peter Lehmann ibw, Wohlen; Samuel Matti BKW/FMB, Bern; Christian Hewicker, KEMA Consulting GmbH, Bonn.

Das Dokument war in der Vernehmlassung, d.h. die VSE-Mitglieder konnten dazu Stellung nehmen und Anregungen geben. Haben Sie viele Reaktionen erhalten?

Küng: «Es kamen knapp 1000 Änderungsvorschläge, bereinigt mit identischen Vorschlägen blieben etwa 400. Von diesen haben wir rund 75% eingearbeitet und die restlichen z.T. in die Pendenzenliste aufgenommen. Aus der Qualität der Vorschläge schliesse ich, dass sich die meisten Verteilnetzbetreiber intensiv mit der Marktöffnung befassen.»

Wird es Änderungen geben?

Küng: «Ja, der Distribution Code lebt. Beispielsweise wurde der Distribution Code noch ohne NNM-V (Netznutzungsmodell-Verteilung) erstellt – die Arbeitsgruppe stellte ja auch ursprünglich den Antrag, dass ein NNM-V erstellt werden muss – da wird das Kapitel 4 verschwinden. Dafür kommen Präzisierungen zu Netzananschluss, Regelungen zu Arealnetzen usw. hinzu. Auch die Schlichtungsstelle, eine Idee, die von der Arbeitsgruppe wieder zur Vernehmlassung und Akzeptanz gebracht wurde, wird sich aus dem Distribution Code verabschieden.»

Ist dieses Dokument für alle Beteiligten der Elektrizitätswirtschaft verbindlich?

Küng: «Ja und nein. Der Distribution Code ist heute ein von der Branche verabschiedetes Dokument, das den aktuellen Stand der Technik in der Schweiz wiedergibt. Der Distribution Code kann also durchaus von einem Gericht zur Beurteilung eines Sachverhaltes beigezogen werden. Wir sind überzeugt, dass der Distribution Code in der Verordnung zum StromVG subsidiär einfließt oder referenziert wird.»

Was war Ihre Motivation, neben Ihrem Job, 22 ganztägige Workshops zu leiten plus Vor- und Nachbereitung?



Präsident der Kommission Netznutzung des VSE: Dr. Lukas Küng, ewz (Bild: wü).

Küng: «Am Anfang schätzten wir, die erforderliche Arbeit mit rund zehn Sitzungen erledigen zu können. Daraus wurden dann 22 ganztägige intensive Workshops. Die Vor- und Nachbereitung fand schliesslich an Abenden und Wochenenden statt. Es gibt aber durchaus eine Befriedigung, das vorerst fertige Dokument in den Händen zu halten.»

Wie hat die Arbeitsgruppe die langen Workshops und Sandwichpausen verkraftet?

Küng: «Die waren alle sehr sportlich motiviert, wir waren während ungefähr 80 Prozent der Zeit vollzählig. Alle kamen an ihre zeitlichen Limiten, was aber eher die Konzentration und den Teamgeist förderte.»

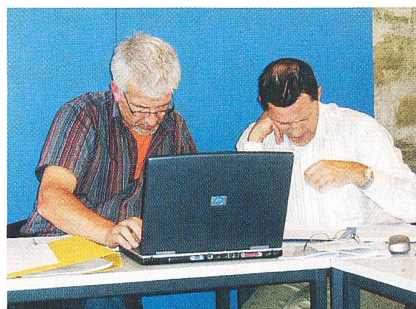
Wie sehen die weiteren Aufgaben aus?

Küng: «Nach heutiger Sicht könnte das StromVG bereits im Januar 2008 in Kraft gesetzt werden. Darum werden wir, zusammen mit dem Bundesamt für Energie (BfE), Prioritäten ausarbeiten im Hinblick auf die Redaktion der StromVV (Stromversorgungsverordnung). Es soll bis dahin ein von der Kommission und den Untergruppen stabiles Dokument ausgearbeitet sein.»

VSE-Mitglieder finden das Dokument im Extranet von www.strom.ch. Es kann aber auch – gegen eine Schutzgebühr – auf Papier bestellt werden. Weitere Informationen dazu gibt der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE, Jean-Michel Notz, Hintere Bahnhofstr. 10, 5001 Aarau, Tel. 062 825 25 38 (direkt) oder per E-Mail: jean-michel.notz@strom.ch.

NeCalc-Kurse in der Westschweiz

(kj) Nach den erfolgreichen Kursen zum Thema Netzkalkulation «NeCalc» in der Deutschschweiz, bei welchen sich über 200 Teilnehmer intensiv mit der Herkunft der zu wälzenden Kosten und deren Verteilung beschäftigt haben, ist es dem VSE gelungen,



Kurs in Bourguillon (Bilder: zvg).



Ein zweiter Kurs fand in Lausanne statt.

gen, dieses Angebot auch in der Westschweiz zu etablieren.

Partner in der Romandie bewährt

Gemäss Janning Kohl, Leiter Betriebswirtschaft VSE, wurde längere Zeit nach einem geeigneten Partner für die Zusammenarbeit in der Westschweiz gesucht. Mit HCSA in Bourguillon (FR) konnte nun ein idealer Partner gefunden werden, welcher nicht nur über eine Methoden- und Fachkompetenz verfügt, sondern auch ein guter Kenner der örtlichen Verhältnisse ist.

Wie wichtig dieses Fachwissen ist, hat sich bei der Durchführung der ersten Kurse im Herbst 2006 gezeigt. Das hohe Niveau des Kurses ist bei den Teilnehmern hervorragend angekommen. Die jeweils sehr offenen geführten Diskussionen zwischen den Teilnehmern haben sehr zum Verständnis der Thematik beigetragen.

Letztlich stehen alle Unternehmen vor der gleichen Herausforderung: die Aufbereitung der Betriebsbuchhaltung, in der Art, dass die wälzbaren Kosten einfach und korrekt zu ermitteln sind. Diese Aufgabe ist nicht leicht, sie macht sich aber rasch bezahlt und wenn sie gründlich angegangen wird, erleichtert sie dem Unternehmen die Arbeit in den kommenden Jahren sehr.

Weitere Kurse geplant

Die Kursreihe wird im Jahr 2007 fortgesetzt, sowohl in der Deutsch-, wie in der Westschweiz. Die Kurse werden auf der www.strom.ch unter der Rubrik Veranstaltungen veröffentlicht. Fragen zu Ort und Datum beantwortet Janning Kohl (janning.kohl@strom.ch), Telefon 062 825 25 09 beim Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, Postfach, 5001 Aarau.

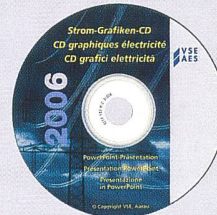
Broschüre Strom – Zahlen und Fakten 2006

Die aktuellsten Zahlen und Statistiken zur Stromversorgung 2005. Diese handliche Broschüre zeigt alles Wissenswerte über Strom in der Schweiz. Von der Produktion über die Verteilung zum Verbrauch. Zahlreiche Grafiken mit Beispielen und Vergleichen. Format A5/6, 32 Seiten, Fr. 4.40 (VSE-Mitglieder Fr. 3.40), Mengenrabatt.



Strom-Grafiken auf CD-ROM

Die Strom-Grafiken-CD 2006 liefert leicht verständliche Grafiken für Präsentationen und Vorträge – von Stromproduktion und -verbrauch bis hin zu den verschiedenen Kraftwerktypen. Fr. 100.– (VSE-Mitglieder Fr. 60.–).



Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, Postfach, 5001 Aarau, Tel. 062 825 25 25, Internet: www.strom.ch im Online-Shop.

Keine Scheu vor brisanten Themen – lassen Sie sich elektrisieren!

«Wollen Sie die Stromkosten Ihres Unternehmens senken? Ist Ihnen eine wirtschaftliche und sichere Zukunft auch in Zukunft wichtig?»

Am ersten Schweizerischen Stromkongress vom 16. und 17. Januar 2007 im Kongresszentrum Seedamm Plaza in Pfäfers gehen die beiden Branchenverbände electrosuisse und VSE diesen Themen auf den Grund: Die Elektrizitätsunternehmen setzen sich mit der Industrie, der Politik und der Wissenschaft an den runden Tisch.

Hochkarätige Referenten liefern gezielte und aktuelle Informationen zu den Kernfragen der Branche. Wichtige Grundlagen für strategische Entscheidungen von Elektrizitätsunternehmen für die nächsten zwei bis fünf Jahre stehen im Zentrum.

Dieser Stromkongress bietet Führungskräften und Kadermitarbeitern der Elektrizitätsbranche, Vertretern der Politik, Führungskräften aus der Industrie, Involvierten aus Beratung, Finanzwesen und Forschung sowie Lehrbeauftragten von Hochschulen und Fachhochschulen wichtiges Wissen für weiterführende Strategien im Elektrizitätsmarkt. Dazu bieten die zwei Tage auch eine Kontaktplattform innerhalb der Branche

sowie Kontakte zu Grosskunden und Referenten. Die verschiedenen Diskussionsblöcke, Pausen und das Kongressdinner im Seedamm Plaza geben dazu den optimalen Rahmen.

Themen der Veranstaltung: «So behauptet sich die Schweiz im europäischen Umfeld»

- Kernfragen der Energiepolitik. *Dr. Moritz Leuenberger, Bundesrat*
- Neue Technologien und ihre Zukunftschancen. *Prof. Dr. Ralph Eichler, Direktor PSI und Professor ETH Zürich*
- Stromversorgung Schweiz: Sind Engpässe und Mangellage unser Schicksal? *Dipl. Ing. ETH Kurt Rohrbach, Direktionspräsident BKW Energie AG*
- Strommarkt der Zukunft in Europa und wirtschaftliche Konsequenzen für die Schweiz. *Prof. Dr. Ayomo Brunetti, Direktionsleiter Wirtschaftspolitik, SECO*

«Strommarktöffnung aus Sicht der Grosskunden»

- Sichere und wirtschaftliche Stromversorgung rückt immer näher in den Fokus der Industrie. *Dipl. Ing. ETH Walter Müller, Swissmem*

- Acht Jahre Marktöffnung: Wie reagieren deutsche Versorger auf die Bedürfnisse der Grosskunden? *Kuno Werner, Stadwerke Konstanz GmbH*
- Wettbewerb im Strommarkt: Möglichkeiten und Grenzen im Produktions- und Netzbereich. *Prof. Dr. Matthias Finger, Management of Network Industries, EPFL*

«Aktivstrategien für Versorger und Konsumenten»

- Erfolgreiche Marketingstrategien im liberalisierten Energiemarkt – Vorsprung ist machbar. *Cavin Pietzsch, envia Mitteldeutsche Energie AG*
- Querverbund als Wachstumspfad? Vertikale/horizontale Integration? *Dr. Hajo Leutenegger, Direktor WWZ*
- Niedriges Netznutzungsentgelt versus hohe Netzqualität: dem Dilemma entgegenkommen. *Dr. Konstantin Staschus, Geschäftsführer VDN*

Weitere Informationen und Anmeldung: Electrosuisse, Luppmenstrasse 1, 8320 Fehraltorf, Frau Michaela Marty, Telefon: 044 956 11 75, Fax: 044 956 12 49, E-Mail: michaela.marty@electrosuisse.ch, www.electrosuisse.ch.

Wieder mal in Eile? Hauptsache sicher.



Wie der Bobfahrer auf seinen Sturzhelm sollten Sie bei elektrischen Produkten auf das Sicherheitszeichen des Eidgenössischen Starkstrominspektorats (ESTI) achten. Für eine sichere und störungsfreie Anwendung ist dies der sichtbare Nachweis, der durch Prüfung und Marktüberwachung sichergestellt wird. Infos finden Sie unter www.esti.ch

 Sichere Produkte kommen nicht von ungefähr.
Sichere Produkte sind gekennzeichnet.



Der VSE vor neuen Herausforderungen

Am 21. September 2006 wurde Josef A. Dürr zum Direktor des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) gewählt, nachdem er den Verband bereits seit November 2005 interimistisch geführt hatte. Er übernimmt die Aufgabe in einer für die Elektrizitätswirtschaft sehr dynamischen und ereignisreichen Zeit, die von der Liberalisierung, der sich abzeichnenden Stromlücke und immer häufiger auch von grossräumigen Stromausfällen geprägt ist. In den nächsten Jahren stehen daher wichtige politische Entscheidungen an – nicht nur bezüglich der Produktion von elektrischer Energie, sondern auch bezüglich der nötigen Übertragungskapazitäten.

Dr. Rolf Schmitz, Chefredaktor des Bulletins SEV/VSE, konnte Josef A. Dürr ein paar Fragen zur künftigen Ausrichtung des VSE stellen.

Dr. Rolf Schmitz: Herr Dürr, vor fast genau einem Jahr wurden Sie als Troubleshooter zum Interimschef des VSE berufen. Der VSE muss schwerwiegende Probleme gehabt haben.

Josef A. Dürr: Es gab damals tatsächlich einige Probleme, die gelöst werden mussten. Diese betrafen primär das operative Geschäft. Zunächst ging es darum, nach der Ablehnung des Budgets 2006 durch den Vorstandsausschuss den Verband wieder zu stabilisieren. Ausserdem musste sichergestellt werden, dass wichtige Projekte wie etwa «Merkur Access II» oder die geplante Fusion zwischen dem VSE und den Electriciens Romands erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Das Projekt Merkur Access II steht im Zusammenhang mit der Strommarktliberalisierung?

Ja, richtig. Das Projekt «Merkur Access II» beschreibt die Regeln für den liberalisierten Strommarkt, die wir zusammen mit unseren Mitgliedwerken erarbeiten, und ist deshalb für die Zukunft der schweizerischen Stromversorgung von grösster Bedeutung.

Aus diesen Aufgaben entwickelten sich strategische Fragestellungen, die ins Projekt «VSE 2008» mündeten. In einer Projektgruppe erarbeiten wir zusammen mit Mitgliedunternehmen eine neue Strategie für den VSE, welche den veränderten Rahmenbedingungen und Interessen

unserer Mitglieder im liberalisierten Umfeld Rechnung trägt.

Sie haben vorhin «operative» Probleme beim VSE angesprochen. Was muss ich mir konkret darunter vorstellen?

In den letzten Jahren ist zwischen den ständig zunehmenden Aufgaben und den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln eine immer grösser werdende Lücke entstanden. Es ging deshalb im Wesentlichen darum, den Verband wieder auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen. Rasch war klar, dass das betriebliche Rechnungswesen den Anforderungen nicht genügt. Zudem war die bestehende Organisation unzweckmässig. Wir mussten deshalb Anfang Jahr einen Veränderungsprozess einleiten, der bereits erste Früchte trägt. Ich denke, dass wir jetzt wieder über eine solide Grundlage verfügen.

Am 21. September wurden Sie definitiv zum Direktor des VSE gewählt. Sie haben Gefallen an der Verbandstätigkeit gefunden?

Ich wurde gebeten, die Stelle kurzfristig und interimistisch für sechs bis acht Monate zu übernehmen, wahrscheinlich nicht zuletzt auch deshalb, weil ich als ehemaliger Präsident von Electrosuisse bereits Erfahrungen in der Sanierung und strategischen Neuausrichtung eines ähnlich gelagerten Verbandes vorweisen konnte. Ein langfristiges Engagement kam für mich anfangs nicht in Frage. Ich habe mich deshalb auch nicht für die ausgeschriebene Stelle als Direktor beworben.

Im Laufe der Zeit aber haben mich einzelne Mitglieder immer wieder ermuntert, die vakante Position definitiv zu



Zur Person

Josef A. Dürr hat an der ETH Zürich Elektrotechnik studiert und eine Zusatzausbildung an der Harvard Business School abgeschlossen. Vor seiner Wahl zum Direktor des VSE



war er lange Zeit Unternehmensbereichsleiter im ABB Konzern und Mitglied der Geschäftsleitung von ABB Schweiz. Zuvor war er

in verschiedenen Managementpositionen bei BBC und ABB im In- und Ausland tätig. Als ehemaliger Präsident von Electrosuisse verfügt er zudem über vertiefte Kenntnisse in der Verbandsführung.

Der Vater zweier erwachsener Kinder erholt sich in seiner knapp bemessenen Freizeit beim Wandern mit seiner Familie in den Schweizer Bergen.

übernehmen. Meinerseits haben mich die verschiedenartigen Aufgaben, insbesondere auch die strategischen Fragen immer mehr interessiert. Zudem bin ein Mensch, der gerne Sachen zum Abschluss bringt. Aus diesem Grund habe ich mich langsam mit der Idee angefreundet und dem Ausschuss signalisiert, dass ich allenfalls auch länger zu Verfügung stehen würde.

Die Führung eines Verbands ist ja nun nicht unbedingt mit der eines Grosskonzerns zu vergleichen ...

In einem Unternehmen werden nach eingehender Analyse der Aufgabenstellung und Anhörung der Meinungen aller Beteiligten vom verantwortlichen Management Entscheidungen gefällt und durchgesetzt. In einem Verband müssen – ähnlich wie in der Politik – die Mitglieder zuerst von einer Idee überzeugt

und wenn möglich ein Konsens herbeigeführt werden. Die Kommunikationsarbeit des Verbandes spielt bei diesem Meinungsbildungsprozess eine ausserordentlich wichtige Rolle.

Als Verband ist man auch nach aussen sehr viel stärker sichtbar, sowohl in der Politik als auch in der Öffentlichkeit. Eine der wichtigsten Aufgaben des VSE ist es, sich für günstige Rahmenbedingungen der Elektrizitätswirtschaft einzusetzen. Wir

müssen deshalb auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene viele Kontakte pflegen, um unsere Anliegen an den richtigen Stellen einzubringen. Da es sich bei der Stromversorgung um ein Thema handelt, das auch die einzelnen Bürger betrifft, ist es wichtig, dass unsere Standpunkte auch in der Öffentlichkeit bekannt sind.

Die hier skizzierte Spannweite der Aufgaben macht die Arbeit im Verband sehr interessant und herausfordernd.

Welche Zielsetzungen können die VSE-Mitglieder von Ihnen erwarten?

Ein ganz zentrales Ziel von mir ist es, unseren Mitgliedern sichtbar zu machen und sie davon zu überzeugen, dass die Mitgliedschaft beim VSE für sie einen echten Nutzen darstellt. Wir müssen daher für unsere Mitglieder wieder glaubwürdig, verlässlich und berechenbar werden. Dann sind sie auch bereit, ihre Mitgliederbeiträge zu bezahlen und dem Verband, falls erforderlich, sogar weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Durch eine klare Positionierung unseres Dienstleistungsportfolios wollen wir dieses auf unsere Strategie ausrichten und den Mitgliedern transparent darstellen, welches Verbandsaufgaben sind, die sie kostenlos von uns beziehen können, und welches Verbands- und Branchendienstleistungen sind, die etwas kosten.

Im strategischen Bereich möchte ich in einem ersten Schritt den Auftrag und die Vision unseres Verbandes definieren und daraus dann das Dienstleistungsportfolio und die Strukturen ableiten.

Die wesentliche Aufgabe wird darin bestehen, jene Bereiche festzulegen, welche die gemeinsamen Interessen der Branche darstellen. Ausserdem brauchen wir klare Entscheidungsprozesse. Diese müssen zu Entscheidungen führen, welche in den für die Branche gemeinsamen Fragen repräsentativ sind, und – vorzugsweise – durch einen Konsens zustande kommen oder zumindest von allen mitgetragen werden können.

Wir müssen aber auch den Mut haben, in Fragen, in denen keine Einigkeit erzielt werden kann, die unterschiedlichen Standpunkte auch in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zu solchen Fragen können sich dann auch die bereits heute bestehenden übrigen Verbände in der Branche und die verschiedenen Gruppierungen im VSE nach gegenseitiger Absprache in der Öffentlichkeit äussern.

Zu Anfang haben Sie die geplante Fusion des VSE mit seiner Schwesterorganisation in der Westschweiz, den Electriciens Romands, angesprochen.

Wird dadurch die Entscheidungsfindung nicht noch komplexer?

Sicher wird damit alles noch ein wenig komplexer. Andererseits haben die Electriciens Romands den VSE ja bereits bisher in der Westschweiz vertreten, wofür wir sie mit einem namhaften jährlichen Beitrag entschädigt haben. Wir erwarten deshalb nicht zuletzt handfeste finanzielle Vorteile, welche in erster Linie unseren Westschweizer Mitgliedern zugute kommen, die heute in beiden Verbänden Mitgliederbeiträge bezahlen. Aber auch wir können Kosten einsparen, da durch die Fusion Doppelspurigkeiten – etwa bei den Dienstleistungen und den Veranstaltungen – vermieden werden können.

Mit der gemeinsamen Marke «VSE/AES» erreichen wir zudem eine erhöhte Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, werden landesweit besser wahrgenommen und können unsere Schlagkraft steigern.

Mittelfristig wollen wir eine gemeinsame Dienstleistungsplattform mit den wichtigsten Produkten beider Verbände erstellen und – falls erforderlich – auf regionale und individuelle Bedürfnisse unserer Kunden abstimmen.

Wenn wir schon von Gemeinsamkeiten reden: Als Branchenverband der Elektrizitätswirtschaft vertritt der VSE ja grosse und kleine Werke mit äusserst divergenten energiepolitischen Interessen. Wie bringt er das unter einen Hut?

Gerade das ist ja die Kernaufgabe eines Branchenverbandes: die unterschiedlichen Interessen in einer Branche zu einer gemeinsamen Position zu entwickeln.

... und die gibt es zwischen den Interessen der Überlandwerke und jenen der Kleinproduzenten?

Solche Spannungsfelder sind ja keine Spezialität des VSE. Die finden Sie in allen Branchen. Aber das ist eben die Kunst der Verbandsführung: Mit all diesen auseinanderstrebenden Tendenzen umzugehen und das Gemeinsame herauszufiltern und zu fördern. Ein Verband hat hier die Aufgabe, ähnlich wie eine politische Partei, einen Meinungsbildungsprozess zu Fragen, die die Branche berühren, in Gang zu setzen und zu führen. Je aktiver und erfolgreicher er das macht, umso geschlossener tritt die Branche gegen aussen auf. In der Vergangenheit hat das leider nicht immer funktioniert: Man hat in der Öffentlichkeit immer wieder verschiedene Stimmen gehört.



Man darf sich aber auch nicht der Illusion hingeben, dass man immer alles auf eine Schiene bringen kann. Wichtig ist, dass man der Branchenstruktur Rechnung trägt. So muss es möglich sein, dass sich in einem Branchenverband wie dem VSE Interessensgruppierungen, sei es als eigenständige Verbände oder als Untergruppierungen, bilden können, die sich dann zu den nur sie betreffenden Fragen direkt äussern können.

Die Gefahr, dass sich einzelne Gruppierungen als eigenständige Verbände vom VSE abspalten könnten, ist also nicht vorhanden?

Wie eben erwähnt, muss sich der Verband grundsätzlich mit der heutigen Realität und allen möglichen Szenarien auseinandersetzen. Sicher ist die Tatsache, dass innerhalb der Branche neue Verbände entstanden sind, auch Ausdruck eines gewissen Missbehagens: Einzelne Gruppierungen von Mitgliedern fühlten sich im VSE zu wenig stark vertreten.

Wir müssen einfach die Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass die Interessenslage der Mitgliedunternehmen im liberalisierten Markt je nach Stellung in der Wertschöpfungskette unterschiedlich ist. Aber wissen Sie: Ich bin von Haus aus Optimist. Ich bin überzeugt, die meisten unserer Mitglieder sind sich bewusst, dass der VSE als starker Branchenverband in der Politik und in der Öffentlichkeit anerkannt ist und die gemeinsamen Interessen der Branche deutlich überwiegen. Mit der Marke VSE sind wir in der Öffentlichkeit gut vertreten und können einiges bewegen. Eine Zersplitterung hingegen würde die Schlagkraft der Branche mit Sicherheit schwächen. Damit wäre der Branche nicht gedient.

L'AES face à de nouveaux défis

Le 21 septembre 2006, Monsieur Josef A. Dürr a été nommé au poste de directeur de l'Association des entreprises électriques suisses (AES) après avoir dirigé l'association de manière intérimaire depuis novembre 2005. Il reprend cette fonction à une période très dynamique et mouvementée marquée par la libéralisation, la pénurie d'électricité qui se profile à l'horizon, ainsi que par des coupures d'électricité à large échelle toujours plus fréquentes. D'importantes décisions devront donc être prises au cours des prochaines années, non seulement en rapport avec la production d'électricité, mais aussi concernant les capacités de transport requises.

Monsieur Rolf Schmitz, rédacteur en chef du Bulletin SEV/AES, a rencontré Monsieur Josef A. Dürr et lui a posé quelques questions concernant l'orientation future de l'AES.

Rolf Schmitz: *Monsieur Dürr, voilà presque un an exactement que vous avez été nommé, en tant que «trouble-shooter», directeur par intérim de l'AES. L'association devait avoir de sérieux problèmes.*

Josef A. Dürr: Il y avait effectivement quelques problèmes à régler, des problèmes qui concernaient en premier lieu les tâches opérationnelles. Suite au rejet du budget 2006 par le Bureau de l'association, il s'agissait d'abord de stabiliser l'association. De plus, il fallait s'assurer que d'importants projets comme «Merkur Access II» ou la fusion prévue avec les Electriciens Romands soient menés à bien.

Le projet Merkur Access II a un rapport avec la libéralisation du marché?

Oui, exactement. Le projet «Merkur Access II» décrit les règles que nous élaborons avec nos entreprises membres pour le marché libéralisé de l'électricité. Il est donc capital pour l'avenir de l'approvisionnement suisse en électricité.

Cette activité a donné lieu à des questions stratégiques qui ont débouché sur le projet «AES 2008». En effet, dans un groupe de projet, nous élaborons avec les entreprises membres une nouvelle stratégie pour l'AES qui tient compte du cadre et des intérêts nouveaux de nos membres dans le marché libéralisé.

Au sujet de la personne

Josef A. Dürr a étudié l'électrotechnique à l'EPF de Zurich et a accompli une formation complémentaire à la Harvard Business School. Avant



d'être nommé directeur de l'AES, il a été longtemps responsable de département chez ABB et membre

de la direction d'ABB Suisse. Auparavant, il a assuré divers postes de management chez BBC et ABB en Suisse et à l'étranger. En tant qu'ancien président d'Electrosuisse, il dispose de connaissances approfondies dans la direction d'une association.

Père de deux enfants adultes, il se régénère durant son maigre temps libre en faisant de la marche en famille dans les montagnes suisses.

Auparavant, vous avez mentionné des problèmes «opérationnels» à l'AES. Pouvez-vous être plus concret?

Au cours des dernières années, un fossé s'est creusé entre le volume croissant des tâches et les moyens financiers à disposition. Il s'agissait donc essentiellement de ramener l'AES à une base financière saine. Il a été très vite clair que la comptabilité ne répondait pas aux exigences. De plus, l'organisation en place était inappropriée. C'est pourquoi nous avons dû lancer, en début d'année déjà, un processus de modifications qui porte déjà ses fruits. Je pense qu'à présent nous avons à nouveau une base solide.

Le 21 septembre, vous avez été définitivement nommé directeur de l'AES. Vous avez trouvé du plaisir à l'activité de l'association?

On m'avait demandé de reprendre ce poste à court terme et par intérim pour six à huit mois, probablement aussi parce qu'en tant qu'ancien président d'Electrosuisse j'avais déjà de l'expérience dans l'assainissement et la réorientation stratégique d'une association dans une situation analogue. Au début, un engagement à long terme n'entraînait pas en ligne de compte pour moi. C'est aussi la raison

pour laquelle je n'ai pas postulé pour la place de directeur.

Avec le temps, certains membres m'ont encouragé à reprendre le poste vacant. De mon côté, les diverses tâches m'ont toujours plus intéressé, en particulier les questions stratégiques. De plus, je suis quelqu'un qui aime terminer ce qu'il a commencé. Pour cette raison, je me suis peu à peu fait à l'idée et ai également signalé au Bureau que, le cas échéant, je me tiendrais plus longtemps à disposition de l'association.

La direction d'une association n'est toutefois pas forcément comparable à celle d'une grande entreprise ...

Dans une entreprise, les décisions sont prises et appliquées après avoir analysé en détail la question et avoir entendu les avis de toutes les personnes impliquées à la gestion. Dans une association, les membres doivent, comme en politique, d'abord être convaincus d'une idée pour pouvoir ensuite aboutir à un consensus. Le travail de communication de l'association joue un rôle extrêmement important dans le processus de concertation.

En tant qu'association, on est aussi beaucoup plus visible pour l'extérieur, aussi bien en politique que pour le public. Une des tâches les plus importantes de l'AES est de s'investir pour des conditions-cadre favorables à l'économie électrique. C'est la raison pour laquelle nous devons entretenir de nombreux contacts au niveau fédéral, cantonal et municipal, pour faire valoir nos intérêts aux bons endroits. Etant donné que l'approvisionnement en électricité est un thème qui concerne aussi le commun des mortels, il est important que notre avis soit connu du public. L'éventail des tâches mentionnées ici rend le travail dans une association très intéressant.





Quels objectifs les membres de l'AES peuvent-ils attendre de vous ?

Un de mes principaux objectifs est de montrer aux membres et de les convaincre que le statut de membre de l'AES est d'une grande utilité. Pour ce faire, nous devons redevenir crédibles, fiables et prévisibles à leurs yeux. De cette façon, ils sont aussi prêts à verser leurs cotisations de membres et même, si nécessaire, à mettre d'autres moyens à disposition.

En positionnant clairement notre portefeuille de prestations en fonction de notre stratégie, nous voulons montrer de manière transparente aux membres quelles sont les activités de l'association dont ils peuvent profiter gratuitement et quelles sont les prestations de l'association et de la branche qui leur coûtent quelque chose.

Au niveau stratégique, j'aimerais dans un premier temps définir le mandat et la vision de notre association et en déduire le portefeuille de prestations et les structures.

La principale tâche sera de définir chaque domaine qui représente les intérêts communs de la branche. De plus, nous avons besoin de processus décisionnels clairs qui doivent aboutir à des décisions représentatives pour les questions communes à la branche et qui, de préférence, aient été prises sous forme de consensus ou pouvant être au moins assumées par tous.

Nous devons toutefois aussi avoir le courage de communiquer au public les différents points de vue rencontrés au sein de la branche lorsque celle-ci n'arrive pas à se mettre d'accord sur certaines

questions. Les autres associations de la branche et les divers groupements de l'AES peuvent d'un commun accord aussi s'exprimer en public sur ces questions.

Au début, vous avez mentionné la fusion prévue de l'AES et des Electriciens Romands. Cela ne va-t-il pas rendre les prises de décision encore plus complexe ?

Il est clair que tout va être encore un peu plus complexe, mais d'autre part, les Electriciens Romands représentaient déjà jusqu'ici l'AES en Suisse romande, ce pourquoi nous leur versons un dédommagement annuel notable. La fusion devrait déboucher sur des avantages financiers certains qui devraient en premier lieu profiter à nos membres romands qui paient à l'heure actuelle des cotisations aux deux associations.

En outre, la marque commune «VSE/AES» nous permet d'être plus visibles vis-à-vis du public, d'être mieux perçus au niveau national et d'augmenter notre efficacité. A moyen terme, nous souhaitons élaborer une plateforme de prestations commune comprenant les produits les plus importants des deux associations, et au besoin, l'adapter aux besoins régionaux et individuels de nos clients.

Puisque nous parlons justement de points communs: en tant qu'organisation faîtière de l'économie électrique, l'AES représente les petites et les grandes entreprises qui ont des intérêts extrêmement divergents en matière de politique énergétique. Comment conciliez-vous cela ?

C'est justement cela la tâche centrale d'une association de la branche: faire évoluer les divers intérêts au sein d'une branche vers une position commune.

... et cela existe entre les intérêts des Überlandwerke et ceux des petits producteurs ?

De telles zones de tension ne sont pas spécifiques à l'AES. Vous les retrouverez dans toutes les branches. C'est là justement tout l'art de la direction d'une association faîtière: savoir gérer ces tendances divergentes, en extraire les points communs et les promouvoir. Une association a le devoir, comme un parti politique, de lancer un processus de concertation sur les questions qui touchent la branche et de le diriger. Plus elle fait cela de manière active et avec succès, plus la branche apparaît soudée vis-à-vis de l'extérieur. Ce processus n'a malheureusement pas toujours fonctionné par le passé: le public a souvent entendu diverses opinions.

Il ne faut toutefois pas se faire d'illusions. On ne peut pas toujours tout harmoniser. L'important est de tenir compte de la structure de la branche. Il est donc possible que des groupements d'intérêts se forment dans une association de la branche comme l'AES, que ce soit en tant qu'associations indépendantes ou en tant que sous-groupes, et s'expriment directement sur les questions les concernant.

Il n'y a donc pas de risque que des groupes se détachent de l'AES pour devenir des associations indépendantes ?

Comme je vous l'ai déjà dit, l'association doit réfléchir à la réalité actuelle et à tous les scénarios possibles. Ce qui est sûr c'est que de nouvelles associations se sont créées au sein de la branche, signe d'un certain malaise. Certains groupements de membres ne se sentaient pas suffisamment représentés par l'AES.

Nous devons simplement prendre note du fait que la situation des intérêts des entreprises membres dans le marché libéralisé est différente en fonction de leur position dans la chaîne de valeur ajoutée. Mais vous savez, je suis optimiste de nature. Je suis convaincu que la plupart de nos membres sont conscients que l'AES est reconnue en tant que forte association de la branche en politique et vis-à-vis du public et que les intérêts communs de la branche prédominent nettement. Nous sommes bien représentés dans le public par la marque «VSE/AES» et pouvons faire bouger les choses. Par contre, si la branche se divisait, son efficacité en serait affaiblie, ce qui ne lui serait pas profitable.